

## Die Erhöhung der Postgebühren.

Wien, 25. September.

### Äußerungen hervorragender Fachmänner. Die neuen Postgebühren im kaufmännischen Verkehr.

Von Artur Zemberger.

Präsident des Vereines österreichischer Baumwollweber.

Die mit 1. Oktober d. J. in Oesterreich und im wesentlichen auch für den Verkehr mit Ungarn und Deutschland wirksamen Tarifveränderungen auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens stellen nach den Abänderungen über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren (in denen die Rechnungsstempel- und Frachtbriefgebühren zu den ständigen Ausgaben einer Unternehmung gehören) eine weitere Maßnahme dar, durch erhöhte Verkehrsabgaben die Zinslast für die Kriegsanleihen mit decken zu helfen.

Die noch in Aussicht stehende Erhöhung der Eisenbahntarife soll in Verbindung mit den genannten Gebühren ein Erträgnis von nahezu 400 Millionen Kronen liefern, womit schon dargetan ist, daß diese Mehrbelastung nicht unbedeutend sein wird und wieder zum größten Teile von Handel und Industrie aufgebracht werden muß. Es kann nicht Gegenstand einer Aeußerung sein, an diesen durch die Not der Zeit gebotenen Maßnahmen Kritik zu üben, es muß vielmehr Aufgabe der im besonderen betroffenen Kreise sein, sich mit der Kette von bedeutenden Lasten abzufinden, allerdings in der Ungewißheit, inwiefern die Mehrregien die zukünftige Rentabilität der Betriebe beeinflussen werden, aber mehr noch, wie sich die Konkurrenzfähigkeit im Auslandsverkehre — so solcher wieder eröffnet werden wird — unter dem Drucke der neuen Regieziffern zur Geltung bringen wird. Aus dem Komplex der umfangreichen Verfügungen möchte ich nur die hauptsächlichsten Sätze besprechen. Neben den Erhöhungen der verschiedenen Posti bringt die neue Postordnung auch manche Erfüllung von Wünschen und Verkehrsvereinfachungen. Das auf 20 Gramm abgestufte Briefporto wird wenigstens bis zur erlangten Routine des die Postexpedition in Geschäftsbetrieben Kontrollierenden eine gewisse Mehrarbeit auslösen. Jeder Brief über 20 Gramm wird auf die Briefwage wandern müssen, da das Gefühl erst allmählich dahin geschult werden muß, um die notwendige Gewichtskonstatierung glattweg ohne Wage vorzunehmen.

Obgleich sich auch die Postkarte erheblich verteuert, wird sie doch als billigstes Instrument für den geschäftlichen Nachrichtendienst mehr als bisher benützt werden. Die Warenprobengewichtsgrenze ist auf 500 Gramm erhöht, wodurch dieser Verkehr nicht mehr auf wertlose Muster beschränkt bleiben wird, sondern minder gewichtigen Warensendungen dienen soll. Bei den Postpaketen fällt das Zonenystem, hingegen erfährt der Pakettarif wesentliche Verteuerungen. Natürlich wird die Not erfinderisch machen, und die Erzeugung wie die Stücklänge vieler Waren (so in der Textilindustrie) wird sich mehr als bisher auf das 5-Kilogramm-Gewicht einrichten, um ungewollte Teilungen zu vermeiden. Sicherlich wird der naheliegende Rückzug auf den Silgutsammeldienst (Hirsch- und Leinwand-Verkehr) nicht wirksam bleiben, weil auch diese sehr wertvollen Beförderungen von den zu erwartenden Eisenbahntarifierhöhungen getroffen werden. Ebenso ist die Verteuerung der Telegramme nicht unwesentlich.

Die Frage, ob diese Gebührenerhöhungen nicht etwa eine Einschränkung des Post- und Telegrammverkehrs nach sich ziehen werden, möchte ich dahin beantworten, daß wohl eine Verschiebung, nicht aber eine Einschränkung zu erwarten bleibt — normaler Geschäftsgang nach dem Kriege als Voraussetzung. Ebenso ist die Ueberwälzung auf den Käufer wohl naheliegend, doch bleiben die künftigen Konkurrenz- und Absatzverhältnisse, wie Branchenorganisation, dafür allein maßgebend.

In den meisten Industriezweigen war der Postpaketverkehr schon bisher unfrankiert oder wurde nur unter Anlastung des Portos frankiert gehandhabt, so daß auch die Mehrgebühren bei der Aufgabe wie bisher den Käufer treffen werden.

Anderes ist es bei den durch gewisse Unsitzen eingebürgerten Retourwaren, bei welcher die Nebengebühren bei der Abgabe den Empfänger treffen. Größere Sorgfalt in der Effektuierung, Unterlassung von Auswahlsendungen, aber auch die gebotene Toleranz des Käufers müssen diese Inanspruchnahme der Post verkümmern lassen.

Mit dem Fakturenstempel schätze ich bei mittleren Betrieben die besprochenen Erhöhungen auf ungefähr 5000 Kronen pro anno, eine Mehrausgabe, welche gewiß empfindlich ist, aber im Rahmen der noch schwereren anderen Lasten nicht sonderlich zum Ausdruck kommen wird.

### Die Posttarife im Kriege und im Frieden.

Von Kommerzialrat Julius Meisl.

Die Erhöhung der Postgebühren ist eine Kriegsmaßregel und ihre Wirkungen werden sich im Kriege ganz anders als im Frieden zeigen. Sie wird hingenommen als eine Notwendigkeit, um den Zinsendienst der Kriegsanleihen zu decken und muß, da sie diesem Zwecke dient, als berechtigt erkannt werden. Jetzt im Kriege macht sich eine Maßnahme dieser Art weniger fühlbar. Alle Preise sind so ungeheuer gestiegen, daß daneben eine Verteuerung des Postportos und der Paketgebühren kaum in Betracht kommt. Alle Artikel, die wir zum Leben brauchen, kosten das Doppelte und Dreifache, und die Posttarife sind nur ein bescheidener Teil dieser Erhöhung. Der Handel ist unterbunden und gelähmt. Es wird überhaupt nur ein solcher Handel betrieben, der unbedingt notwendig ist und dieser wird sich unbehindert durch die Erhöhung der Postgebühren entwickeln, weil er einfach nicht

entbehrt werden kann. Was jetzt trotz der hohen Preise bestellt wird, das wird abgenommen werden. Der Händler läßt sich bitten, bevor er überhaupt etwas von der Ware abgibt, und jetzt wird der Verkehr, soweit überhaupt ein solcher besteht, die Erhöhung des Postportos weniger spüren.

Ganz anders in Friedenszeiten. Im Frieden ist der Händler bedacht, die Kunden zum Kaufe zu animieren. Er bietet den Käufern eine Menge von Artikeln an, die sie nicht unbedingt zum Leben brauchen, und nur kaufen, wenn ihnen der Preis konveniert. Der Käufer nimmt oft, was er nicht braucht und nimmt es nur, wenn ihm der Kauf leicht gemacht wird. Da spielt die Postgebühr eine ganz bedeutende Rolle. Auch eine mäßige Verteuerung des Portos kann einen Kauf unmöglich machen und verhindern. Im Frieden wird man sich die neuen Posttarife, die man jetzt ohne weiteres hinnimmt, ganz genau ansehen und ihre Erträglichkeit für die weitere Aufrechterhaltung des Handels erst noch untersuchen müssen.

### Porzellanindustrie. Firma Grust Walsch.

Die Erhöhung der Postgebühren bedeutet für die Porzellanindustrie und für den Porzellanwarenhandel keine allzuschwere Belastung. Bei den hochwertigen Luxusporzellanwaren, die in Postpaketen versendet werden, kommt die Steigerung der Paketpostgebühr nur wenig in Betracht. Die billigen Porzellanwaren werden dagegen selten in Postpaketen, sondern meistens als Eisenbahnfrachtgut verladen. Die letztgenannten Artikel werden übrigens nicht von den Hauptstädten aus direkt an die Verbraucher geliefert, sondern in der Mehrzahl der Fälle in den Städten und Märkten der Kronländer selbst von den Konsumenten angekauft. Die Wiederverkäufer, welche ihre Bestellungen bei den Fabriksfirmen machen, verlangen meistens die Lieferung ganz bestimmter Muster. Bei diesen Aufträgen spielt die erhöhte Paketpostgebühr, da es sich größtenteils um die Befriedigung ganz bestimmter Bedürfnisse handelt, keine wesentliche Rolle.

Ob das mehrfache Abwiegen der Briefe und Paket sendungen, das durch die neue Verordnung bedingt wird, nicht eine Verzögerung in der Zustellung der Waren herbeiführen wird, läßt sich vorläufig nicht beurteilen. In Wien ist allerdings das Postpersonal sehr geschult.

### Buchhandel.

Von Hugo Sella.

Gesellschafter der Buch- und Kunsthandlungsfirma Hugo Sella & Co.

Die Erhöhung der Postgebühren wird von wenigen Branchen so stark empfunden werden wie vom österreichischen Buchhandel. Die Ursache hierfür liegt darin, daß im Gegensatz zu Deutschland in den Kronländern hauptsächlich, infolge des Konzessionszwanges Buchhandlungen von Bedeutung nur in geringem Umfange vorhanden sind und die Bücher insgedessen zum überwiegenden Teile aus der Hauptstadt bezogen werden. Das Versandgeschäft der Wiener Buchhandlungen ist ein relativ sehr ausgedehntes und die Verteuerung namentlich des Kreuzband- und Druckfachenportos ist für den Wiener Buchhandel von großer Bedeutung. Die Portobelastung kommt in erster Linie beim Versand der Bücher an die Verbraucher in Betracht. Noch stärker fällt die Verteuerung ins Gewicht, die beim Bezug der Bücher und Zeitschriften durch die österreichischen Buchhändler aus Deutschland eintreten wird. Die Preise der Bücher sind in der letzten Zeit auch infolge anderer Umstände in die Höhe gegangen. Eine weitere Heraufsetzung der Bezugspreise müßte meiner Ansicht nach einen Rückgang im Bücherkonsum herbeiführen, der vom kulturellen Standpunkte aus sehr zu bedauern wäre. Als Beispiel möge angeführt werden, daß eine Monatschrift, die aus Deutschland bezogen wurde und vor dem Kriege 12 Mark gekostet hatte, in Oesterreich mit 14 Kronen 40 Heller und inklusive des Portos von 10 Heller per Heft mit 15 Kronen 60 Heller bezahlt worden ist. Wenn das Porto nun auf 30 Heller per Heft hinaufgesetzt wird und man die anderen verteuernenden Momente berücksichtigt, würde sich der Preis dieser Zeitschrift wesentlich höher stellen.

Die Wiener Buchhändler sind einseitig genug, anzuerkennen, daß der Staat im Kriege Mittel braucht, die ihm, wenn auch schwere Opfer gebracht werden sollen, zur Verfügung gestellt werden müssen. Sie möchten aber die Hoffnung aussprechen, daß die Belastung des Buchhandels nur für die Dauer des Krieges in Kraft bleiben und später wieder beseitigt werden möge.